

## St. Nikolaus Kapelle



Ein Juwel, das weit zurückreicht,  
in Besitz von der Genossame Siebnen.

Vis-à-vis der Pfarrkirche Siebnen  
liegt das äusserlich eher unscheinbares  
Bauwerk. Es beherbergt Wandmalerei  
und einen Altar, die zu den bedeutendsten  
Kunstschätzen des Kantons gehören.

Reich und farbenfreudig präsentiert sich der Innenraum der St. Nikolaus Kapelle. Man staunt über den Reichtum, der sich in den Wandmalereien zeigt. Die Kapelle stammt überdies nicht, wie man lange geglaubt hatte, aus dem 17. Jahrhundert, sondern reicht mit den Mauern ihres rechteckigen Schiffs bis in die romanische Zeit zurück. Die Kapelle dürfte ums Jahr 1200 erbaut worden sein. Datieren lässt sich das auf Grund des Alters eines Wandbildes. Dieses



ist stilistisch mit den romanischen Bilder aus dem Kloster St. Johann in Münstai verwandt. Es wird deshalb angenommen, dass auch der Bau der Kapelle in diese Zeit fällt.

Einerseits konnte im Rahmen der letzten Renovationsarbeiten die Apsis freigelegt werden, andererseits kam eben jenes nur noch teilweise erhaltene Wandbild zum Vorschein, das unter rätischen Einfluss steht. Man muss sich angesichts dieser zunächst verblüffenden Tatsache vergegenwärtigen, dass das rätischen Gebiet im Mittelalter bis in die March hinein reichte und sich bis nach Siebnen erstreckte.

Prominent in der Nikolaus-Kapelle tritt ein Bildzyklus aus dem Jahr 1631 in Erscheinung.



Der Zyklus beginnt mit einer vollständigen Darstellung des Namenspatron der Kapelle. Sankt Nikolaus gehört seit dem Mittelalter zu den beliebtesten Heiligen. Er ist der Patron der Schiffsleute, der Bäcker, der Apotheker, Kinder, Schüler und Gefangenen. Das stützt sich auf die reiche Legendenbildung um seine Person ab.

## Die Leuchtkraft ist erhalten

Denkmalpfleger Markus Bamert, der sich intensiv mit der Kapelle auseinandergesetzt hat, betrachtet es als sehr wahrscheinlich, dass für den Bilderzyklus eine malerische Vorlage aus einer Vita des hl. Nikolaus gedient hat. Markus Bamert geht davon aus, dass es sich um eine eher junge Vorlage gehandelt haben muss. Details wie die Art der Schiffe, der Städte und Türme, aber auch die Kleidung verweisen auf eine italienische Vorlage. Bamert erläutert, dass die Malereien in so genannter Kalksecco-Technik ausgeführt worden sind. Die pulverförmigen Farbpigmente wurden in Wasser eingesumpft und lediglich mit Kalk gebunden verarbeitet. Dadurch ist die Bindung mit dem Untergrund schwach. Auch wenn die Malerei an der Freilegung unter siebenfacher Übermalung trotz grösster Sorgfalt etwas gelitten hat, ist die Leuchtkraft und Differenziertheit der Malerei erstaunlich gut, lobt Markus Bamert den Zustand der Malerei.



In der Gesamtbetrachtung besticht die St. Nikolaus Kapelle durch die Einheit, die die Kapelle mit dem kleinen Altärchen bildet. Es wird zudem ein schöner Eindruck vermittelt von der Kapellenausstattung aus der Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit.

Der Altar ist ein Kunstwerk für sich. Er ist vermutlich ums Jahr 1623 entstanden. Darauf weist eine urkundlich belegte Stiftung der Kapellgenossen hin. Als Mittelfigur ist die hl. Mutter Anna ins Zentrum gerückt. Flankiert wird sie vom Kapellenpatron und vom hl. Rochus. Der in den Jahren 1986 und 1987 restaurierte Altar ist auch deshalb so wertvoll, weil unter zahlreichen Übermalungen wieder die Originalfassung gefunden und erhalten werden konnte.